

Zum Anbeißen

Ein rares Stillleben
Juan de Zurbaráns

Von Clementine Kügler, Madrid

Eine Rarität bietet das Madrider Auktionshaus Alcalá am 20. Oktober auf seiner Versteigerung Alter bis zeitgenössischer Kunst an: ein kleines Stillleben mit Früchten von Juan de Zurbarán, Sohn des berühmten spanischen Barockmalers Francisco de Zurbarán. Die exquisite Komposition auf schwarzem Grund zeigt fünf Äpfel auf einem Bleizinkteller und eine Birne am linken Bildrand, die die Symmetrie des Bildaufbaus durchbricht. Die detailgenaue Darstellung der Blätter, der Helle-dunkel-Kontrast und die feinen Lichtpunkte auf den Früchten erheben die an sich einfache Darstellung zu einem kleinen Meisterwerk.

Röntgenbilder beweisen den guten Zustand der Leinwand und die geübte Hand des Malers. Nur geringfügige Abweichungen zwischen Skizze und Ölbild sind auszumachen. Eingereicht wird das der Forschung bislang unbekannte Werk aus spanischem Privatbesitz. Die Zuschreibung erfolgt durch den renommierten Experten Peter Cherry. Juan de Zurbarán ist im Alter von nur 29 Jahren in Sevilla an der Pest gestorben. Sein Werk ist deshalb nicht groß und auf den Zeitraum 1639 bis 1649 beschränkt. Das macht ihn unter Sammlern begehrts. Zwei religiöse Aufträge von 1644 sind bekannt, als er einen Vertrag für die Dominikaner-Bruderschaft in Carmo in der Provinz Sevilla für die Darstellung der „Wunder der Jungfrau Maria vom Rosenkranz“ unterzeichnete. Einen Namen machte der Maler sich mit seinen Stillleben. Das Museu Nacional d'Art de Catalunya in Barcelona besitzt einen imposanten „Früchteteller mit Diestelfink“ von 1639/40. Auch



Wirft eigene Kunstwerke in den Ofen: Damien Hirst beim finalen Akt seines NFT-Projekts „The Currency“ Foto Laif



Blick zurück: am Stand von Sam Fogg (London) auf der Frieze Masters
Foto Michael Adair



Blick voraus: Tim Etchells Skulptur „Don't Look Back“, präsentiert von Vitrine (London, Basel)
Foto Linda Nyland

Ist das der letzte Schrei?

Hirst verbrennt Kunst, überall hängen riesige Leinwände, doch Herausragendes gibt es immer noch: Eindrücke von den Frieze-Messen.

Von Gina Thomas, London



Taxiert auf 300 000 Euro: Juan de Zurbarán, „Teller mit Äpfeln und Birne“, Öl auf Leinwand, 33,7 mal 42 Zentimeter
Foto Alcalá Subastas

ein „Korb mit Äpfeln, Quitten und Granatäpfeln“ von 1643/49 hängt dort. Der Prado in Madrid konnte 2016 ein „Stillleben mit Granatäpfeln und Weintrauben“, vermittelt von Christie's Iberica, erwerben.

Die Firma Alcalá hat bereits im November 2000 „Stillleben mit Zitronen“ abgegeben. Das kleine Bildnis hat der Staat für die Königliche Akademie der Schönen Künste von San Fernando in Madrid für umgerechnet 511 000 Euro erstanden (F.A.Z. vom 24. Februar 2001). Zwei weitere Stillleben gehören privaten Sammlern. Im Ausland sind Werke Juan de Zurbaráns in einer Privatsammlung in Bordeaux, im Museum für westliche und orientalische Kunst in Kiew („Stillleben mit Schokoladenmühle“) sowie der finnischen Gösta Serlachius Fine Arts Fondation in Mänttä zu sehen. Deren Stillleben und das im Prado sind Variationen eines desselben Sujets. Für den nun offerten, 33,7 mal 42 Zentimeter messenden „Teller mit Äpfeln und Birne“ werden 300 000 Euro erwartet.

Nur noch Künstlerinnen

Mit ihrem Museum im schweizerischen Susch hat die aus Polen stammende Sammlerin Grażyna Kulczyk ein vielbeachtetes Haus für ihre Kollektion und ein Experimentierfeld zeitgenössischer Kunst geschaffen. Nun soll ihre Sammlung noch entschiedener als bisher weibliche Positionen stärken: Grażyna Kulczyk sagt, sie wolle ihre Ressourcen nutzen, um „Frauen eine Stimme zu geben“, und trennt sich von sämtlichen Kunstwerken, die Männer geschaffen haben. Knapp 200 entsprechenlose Losen kommen, verteilt auf fünf Auktionen, vom 18. bis zum 20. Oktober in Warschau bei Dessa Unicum zum Aufruf, darunter in einer eigenen Sektion sechzehn Arbeiten des polnischen Theaterregisseurs und Malers Tadeusz Kantor, etwa sein Gemälde „Someday Napoleon's soldier from Goya's image came into my room“ von 1988 (Tax 1 bis 1,5 Millionen Złoty). Des Weiteren sind Werke von Wojciech Fangor, Eugeniusz Markowski, Marek Chlada oder Andrzej Szewczyk zu erwerben – aber auch von einigen Künstlerinnen wie Magdalena Abakanowicz, Vanessa Beecroft oder Dorota Nieznalska. eer

In der Newport Street Gallery standen die Menschen Schlange, um der Verbrennung von Hunderten seiner Punktegemälde im DIN-A4-Format beizuwohnen. Hirst brachte sein Projekt „The Currency“ zum Abschluss, bei dem Käufer einer Edition von 10 000 dieser für je 2000 Dollar erworbenen Werke nach einem Jahr zwischen dem Original auf Papier oder dem digitalen Zertifikat in Form eines Non-Fungible Token (NFT) wählen mussten. Eine knappe Mehrheit spekulierte auf das physische Objekt, wobei Hirst sich selbst tausend NFTs sicherte (F.A.Z. vom 20. August). Die von ihren Besitzern verworfenen materiellen Werke landen im Laufe der Woche in einem der sechs Brennöfen, die den Saal unerträglich aufheizen und unangenehme Assoziationen wecken,

Bei der Amerikanerin Kara Walker, deren Können nicht infrage steht, trifft

Dieses Angebot setzt Zeichen

Auktionen im Sog der neuen Art-Basel-Messe Paris+ / Von Bettina Wohlfarth, Paris

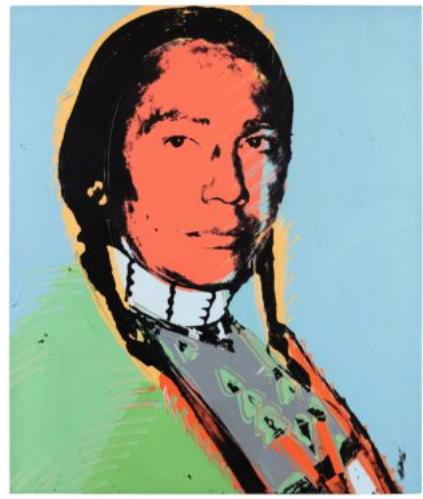
Dass nun auch Werke von Künstlern wie Francis Bacon, Andy Warhol oder Joan Mitchell in Paris versteigert werden und nicht in London oder New York, setzt Zeichen. Es sind zwar keine Hauptwerke mit höchsten Taxen, doch die Stadt an der Seine steigt unübersehbar im Kunstmarkt-Ranking auf. Zur ersten Ausgabe der Messe Paris+ par Art Basel haben die internationalen Auktionshäuser ein ehrgeiziges Programm zusammengestellt.

Den Auftakt setzt am 20. Oktober Christies's, das Haus von François Pinault, mit einer „Avant-Gardes“-Offerte, die zum ersten Mal das zuvor nur in London angebotene Auktionsformat „Thinking Italian“ einschließt. Herausragende Werke der italienischen Nachkriegsmoderne, von Künstlern wie Alighiero Boetti oder Alberto Burri, werden aufgerufen. Als Spitzenspiel krönt ein „Concetto Spaziale“ von Lucio Fontana aus der Serie der mit „buch“ gelöcherten Leinwände das Angebot. Das silbern schimmernde Gemälde mit einem Wirbel aus Perforationen könnte 11 Millionen Euro einspielen. Neben Werken von Pablo Picasso, Hans Arp oder Yves Klein bietet Christie's auch ein herausragendes Werk von Joan Mitchell an. Die amerikanische Künstlerin lebte von 1955 an in Paris. Ihre großformatige, energiegeladene Abstraktion, die an einen Baum im Sonnenschein denken lässt, gehört zu ihren letzten, 1992 entstandenen Gemälden. Es ist immer in derselben Privatsammlung verblieben und wird nun auf vier bis sechs Millionen Euro geschätzt.

Christie's Moderne-Auktion am 21. Oktober bietet keine Spitzenwerke. Unter

den 134 Losen finden sich allerdings reizvolle Liebhaberobjekte, wie etwa eine Gruppe mit Gemälden und Zeichnungen von Édouard Vuillard. Das Toplos stammt von Marc Chagall, dem Maler in den blauen Bildräumen schwelbenden Liebenden. Für seine träumerische „Célébration du nu vert“ werden 600 000 Euro erwartet.

Bei Sotheby's folgt am 24. Oktober die außergewöhnliche Auktion „Inside the world of Francis Bacon“. Die Gruppe von zwanzig Losen mit Werken des britischen Künstlers, mit Fotografien und Memoria aus seinem Leben, kommt aus der Sammlung des libanesisch-schweizerischen Bauunternehmers Majid Boustanly.



Taxe bis 1,8 Millionen Euro: Andy Warhols Siebdruck „The American Indian (Russell Means)“ von 1977 Foto Sotheby's

deren sich der Provokateur Hirst nur zu bewusst sein dürfte.

Während Hirst in silberner feuerfester Hose auftrat, sahen seine Gehilfen in orangefarbene Overalls aus wie Guantánamo-Straflinge. Bei jedem Blatt sicherstellend, dass es mit dem NFT übereinstimmt, bevor er es in den Ofen warf, sagte Hirst, viele glaubten, er verbrenne Millionen Dollar. Dabei vollzieht er bloß die Umwandlung physischer Kunstwerke in virtuelle. Tatsächlich machte er sich einen Spaß daraus, Kunst als reines Spekulationsobjekt zur Schau zu stellen, just in der Woche, in der Abermillionen die Hände wechselten.

Auf der Frieze-Messe für zeitgenössische Kunst tummelten sich bei der Vorschau Mitglieder des Klubs der oberen Zehntausend und sogenannte VIPs wie eine wartende Frau, die bekannte, nicht

sich beides. Ihr fast vier Meter breites Graphit-Diptychon „Yesterdayness in America Today“ gehört zu den Werken bei Sprüth Magers, die schon in den ersten Stunden Absatz fanden. Die Galerie Jack Shainman hätte Lynette Yiadom-Boakye's fiktives Doppelporträt „To Satiate a Satyr for a Saint“ mit zwei Männern, der eine lesend, der andere denkend, für 500 000 Dollar mehrfach verkaufen können. Für Gemälde der britischen Künstlerin gibt es inzwischen eine lange Warteliste. Im Einklang mit anderen Händlern hebt die Galerie hervor, dass es darum geht, Künstler „richtig“ zu platzieren. Dazu dienen diese Messen, die persönlichen Kontakt zu Sammlern, Museen und Stiftungen ermöglichen. Trotz des rasanten Absatzes, der sich auch dem starken Dollar verdankt, macht sich die Sorge bemerkbar, dass die von Art Basel lancierte Messe Paris+, die in der kommenden Woche eröffnet, der Londoner Frieze etwas Wind aus den Segeln nehme.

Im Zelt der Frieze Masters war der Auftrieb geringer und das Angebot erlesener. Aber auch hier wurden gute Geschäfte gemacht, nicht nur mit großen Namen der Moderne wie Philip Guston, dessen symbolistisches Spätwerk „Letter to a Friend“ Hauser und Wirth für 4,8 Millionen Dollar verkauft, sondern auch mit den auf der Messe immer weniger stark vertretenen Alten Meistern. So fand eine exquisite, auf Kupfer gemalte ländliche Szene mit einem Selbstporträt Jan Brueghels des Älteren auf dem Stand von Johnny von Haeften für rund zehn Millionen Dollar einen neuen Besitzer. Wie bei Frieze machen sich die Tendenzen bemerkbar. Einzelausstellungen den Vortzug vor einer gemischten Auswahl von Künstlern zu geben. Die Pariser Galerie Loeve stahl mit ihrer Präsentation der italienisch-argentinischen Surrealistin Leonor Fini an einer von ihr entworfenen Tapete die Schau. Herausragend auch die Inszenierungen bei Prahalad Bubba, der kostbare indische Textilien in einen Dialog mit westlichen Kunstwerken bringt, und dem Waffen- und Rüstungshändler Peter Finer, die zeigen, dass Kennerhaft im Kunsthändler nicht ganz aus der Mode gekommen ist.

Während Hirst in silberner feuerfester Hose auftrat, sahen seine Gehilfen in orangefarbene Overalls aus wie Guantánamo-Straflinge. Bei jedem Blatt sicherstellend, dass es mit dem NFT übereinstimmt, bevor er es in den Ofen warf, sagte Hirst, viele glaubten, er verbrenne Millionen Dollar. Dabei vollzieht er bloß die Umwandlung physischer Kunstwerke in virtuelle. Tatsächlich machte er sich einen Spaß daraus, Kunst als reines Spekulationsobjekt zur Schau zu stellen, just in der Woche, in der Abermillionen die Hände wechselten.

Auf der Frieze-Messe für zeitgenössische Kunst tummelten sich bei der Vorschau Mitglieder des Klubs der oberen Zehntausend und sogenannte VIPs wie eine wartende Frau, die bekannte, nicht

sich beides. Ihr fast vier Meter breites Graphit-Diptychon „Yesterdayness in America Today“ gehört zu den Werken bei Sprüth Magers, die schon in den ersten Stunden Absatz fanden. Die Galerie Jack Shainman hätte Lynette Yiadom-Boakye's fiktives Doppelporträt „To Satiate a Satyr for a Saint“ mit zwei Männern, der eine lesend, der andere denkend, für 500 000 Dollar mehrfach verkaufen können. Für Gemälde der britischen Künstlerin gibt es inzwischen eine lange Warteliste. Im Einklang mit anderen Händlern hebt die Galerie hervor, dass es darum geht, Künstler „richtig“ zu platzieren. Dazu dienen diese Messen, die persönlichen Kontakt zu Sammlern, Museen und Stiftungen ermöglichen. Trotz des rasanten Absatzes, der sich auch dem starken Dollar verdankt, macht sich die Sorge bemerkbar, dass die von Art Basel lancierte Messe Paris+, die in der kommenden Woche eröffnet, der Londoner Frieze etwas Wind aus den Segeln nehme.

Während Hirst in silberner feuerfester Hose auftrat, sahen seine Gehilfen in orangefarbene Overalls aus wie Guantánamo-Straflinge. Bei jedem Blatt sicherstellend, dass es mit dem NFT übereinstimmt, bevor er es in den Ofen warf, sagte Hirst, viele glaubten, er verbrenne Millionen Dollar. Dabei vollzieht er bloß die Umwandlung physischer Kunstwerke in virtuelle. Tatsächlich macht er sich einen Spaß daraus, Kunst als reines Spekulationsobjekt zur Schau zu stellen, just in der Woche, in der Abermillionen die Hände wechselten.

Wenn der amerikanische Traum dreimal Wirklichkeit wird

New Yorker Benefiz-Auktionen der Sammlung Ann und Gordon Getty sowie der Paul-Allen-Kollektion

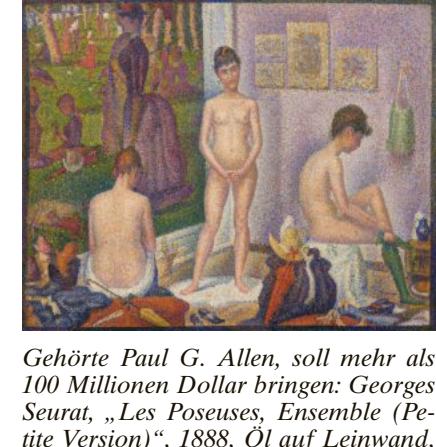
Öl war der Treibstoff des 20. Jahrhunderts, digitale Daten sind der Rohstoff des 21. – das spiegeln zwei zur Auktion kommende private Kunstsammlungen wider, die vom Geschmack und den Ambitionen derjenigen erzählen, die als Geschäftsleute an den Quellen des Wohlstandes agierten oder durch Heirat in diese eintauchten konnten. So geschehen für Ann Gilbert, die 1941 geborene Tochter eines Milchbauern, die nach einem Studium der Biologie und Anthropologie 1964 Gordon Getty heiratete, Sohn des Ölagnaten Jean Paul Getty, welcher wiederum als reicher Mann seiner Zeit galt. Als die Firma von Getty senior nach dessen Tod an Texaco verkauft wurde, steckten die Erben den Milliardenerlös auch in eine Stiftung, mit dem inzwischen mehr an klassischer Musik als an Öl interessierten Gordon Getty an der Spitze. Seine Frau war seine wichtigste Beraterin, nicht nur bei der Förderung von Museen und Kulturreinrichtungen, sondern auch bei der Zusammenstellung der Kunstsammlung.

An Getty ist 2020 gestorben, ihr Mann lässt nun online, sowie vom 20. bis 23. Oktober live, fast 1500 Objekte – Kunst, Kunsthändler, Mobilfai, Schmuck und Handtaschen – aus dem gemeinsamen Besitz bei Christie's in New York versteigern. Die Gesamtschätzung liegt bei 180 Millionen Dollar; der Erlös soll der Ann and Gordon Getty Foundation for the Arts zufließen. Das nicht ganz so altes Geld gerne bei der Ausgestaltung eines Tradition evokierenden Ambientes ausgegeben wird, zeigt das virtuell zu besichtigende Wohnzimmer der Getys in ihrem Anwesen in San Francisco beispielhaft. Im Stil eines englischen Herrenhauses mit Horror vacui eingerichtet, versammelte der Raum neben chinesischem Porzellan und Sitzmöbeln europäischer Herkunft aus dem 18. Jahrhundert Gemälde bedeutender Künstler verschiedener Epochen: Eine Ansicht Venedigs von Canaletto soll 6 bis 10 Millionen Dollar erzielen, der Blick in eine verschneite Straße von Camille Pissarro 1,5 bis 2,5 Millionen. Von Jacques-Émile Blanches Porträt des Balletttänzers Nijinsky beim

„Danse Siamoise“ (Taxe 1 bis 1,5 Millionen Dollar) beherrscht, war der „drawing room“ als Gesamtkunstwerk eine bewohnbare west-östliche Extravaganz.

An Wert und Klassé weit übertroffen wird die Sammlung der Getys gleichwohl von der des 2018 verstorbenen Microsoft-Mitgründers Paul G. Allen. Für Sport, Luftfahrt, Schiffswracks und die Künste zu begeistern war der 1953 geborene Tech-Unternehmer. 150 von ihm zusammengetragene Kunstwerke könnten am 9. und 10. November bei Christie's in New York – gleichfalls für wohltätige Zwecke – mehr als eine Milliarde Dollar einspielen. Das wäre ein neuer Rekord, mehr als die Auktionen der Macklowe- oder der Guggenheim-Kollektion erzielten. Inzwischen hat das Auktionshaus Spartenlose bekannt gegeben. Einige von ihnen werden bis zum 17. Oktober in London zu besichtigen sein. Von Jan Brueghel dem Jüngeren bis zu David Hockney reicht das Spektrum, in welchem ein Tondo von Sandro Botticelli ein besonderes Glanzlicht setzt. Die „Madonna des Magnifikat“, taxiert auf über 40 Millionen Dollar, könnte fortgeschreiben, was Botticelli-Auktionen zuletzt bei Sotheby's in New York vorgegeben haben: Bei 80 Millionen Dollar erging im vergangenen Jahr der Zuschlag für das „Portrait eines jungen Mannes mit Medaillon“, bei 39,3 Millionen Dollar im Januar für den „Schmerzensmann“.

Noch weit höher gesteckt sind allerdings die Erwartungen für ein kleines Gemälde, das der Pointillist Georges Seurat im Jahr 1888 schuf: „Les Poseuses, Ensemble (Petite Version)“ soll auf mehr als 100 Millionen Dollar steigen. Die Liebe zu Kunst und das Wissen darum, dass sie ihn überdauere und er nur ihr Hüter auf Zeit sei, habe ihm als Sammler motiviert, soll Allen einmal gesagt haben. Werke von Turner, Cézanne und Klimt, von Monet, Kandinsky, Bacon und Richter sprechen dafür. Eine Künstlerin ist auch dabei: Georgia O'Keeffe mit dem Gemälde einer weißen Rose, geschätzt auf sechs bis acht Millionen Dollar – ein Symbol für Abschied und Neuanfang gleichermaßen. URSULA SCHEER



Gehörte Paul G. Allen, soll mehr als 100 Millionen Dollar bringen: Georges Seurat, „Les Poseuses, Ensemble (Petite Version)“, 1888, Öl auf Leinwand, 30,3 mal 50 Zentimeter
Foto Christie's

Johann König verlässt Wien

Also doch nur ein Pop-up: Johann König schließt vorzeitig seine Wiener Dependance. Ein Jahr lang bespielte der Berliner Galerist – der sich jüngst mit Vorwürfen, er sei Frauen gegenüber sexuell übergriffig geworden, konfrontiert sah (F.A.Z. vom 2. und 5. September) – einen Saal im Kleinen Haus der Kunst, einem zentral gelegenen Art-deco-Gebäude mit Restaurant. Ursprünglich war das Engagement an diesem Standort vis-à-vis der Secession für drei Jahre angekündigt worden. „Wien ist besser als Berlin“, lobte König noch 2021 die Heimatstadt seiner Mutter. Die lokale Szene reagierte indes schamgebremst auf das Gastspiel. Vor allem Königs Partnerschaft mit dem Szeneagronomen Martin Ho ist vielen unangenehm auf. Der Intimus von Ex-Kanzler Sebastian Kurz war wiederholt wegen illegaler Partys und Drogenverdachts in den Medien. Hatte König die Gäste von Hos nebenan gelegen-

ner Luxus-Pizzeria als Kundschaft im Auge? Hinzu kam die enttäuschende Eröffnungsschau „One Decade Of Female Sculptors“, eine zusammengefügte wirkende Werkauswahl von Künstlerinnen. Es handele sich um „keine Verkaufsausstellung“, ließ König wissen, räumte aber später doch ein, die Skulpturen seien käuflich zu erwerben. Die zweite Ausstellung bestreitet Erwin Wurm. Eine seiner Bronzen zitierte von Anfang die Außenfläche des Gebäudes. Im Saal stellte der Künstler nur Würste und Gebäck aus, allerdings als hohe, phallische Skulpturen aus Marmor. Nur die Hälfte der monumentalen Objekte bot König an, die anderen hatte Kollege Thaddeus Ropac angeliefert. Eine Schau von Bildhauerin Alicja Kwade beschließt nun am 28. Oktober das Gastspiel in Österreich. Bei der Eröffnung der Wiener Filiale rührten sich König und Ho noch, dass sie ob ihres Vertrauensverhältnisses keinen Mietvertrag brauchten. Das spart die Kündigung für den Galeristen, der schon neue Pläne hat: Nach Auftritten in Tokio, Monaco und Wien möchte König demnächst in Mexiko auftreten. schy



ERZIELEN SIE HÖCHSTPREISE
AUCTIONEN 9./10. DEZEMBER
Profitieren Sie von unserer Erfahrung und unserem weltweiten Netzwerk

Wir freuen uns auf Ihre Einlieferung:
Tel. +49 (0)89 552440
www.ketterer-kunst.de

RICHARD SERRA
Corner Prop No. 6 (Leena und Tuula), 1983.
Stahlskulptur, Unikat.
195 x 150 x 5 cm und 150 x 150 x 5 cm.
€ 600.000 –